

# KÄFERBEET UND TOTHOLZHAUFEN

Einige spezialisierte Wildbienenarten nagen ihre Nistgänge in morsches Holz. Die Totholz-Blattschneiderbiene (*Megachile willughbiella*) ist so eine Spezialistin. Morsches und totes Holz ist auch unersetzlicher Lebensraum für unzählige weitere Lebewesen, vor allem viele heimische Käfer brauchen Totholz. Spechte zimmern ihre Höhlen in abgestorbene Baumstämme. Fledermäuse, Siebenschläfer, Baumrarder und verschiedene Singvögel ziehen als dankbare Nachmieter ein. Amphibien verbringen den Tag unter feuchten Stämmen, Reptilien sonnen sich eine Etage höher. Mehr als 1.500 Pilzarten kommen auf Totholz vor, dazu ein Dutzend Moose, Flechten und Algen. Es gibt nichts Lebendigeres als totes Holz!

Um Totholzbewohner zu fördern, sollte man abgestorbene Bäume und Äste belassen. Man kann aber auch im Halbschatten ein Käferbeet oder einen Totholzhaufen errichten – am besten im Herbst oder im zeitigen Frühjahr.

## TOTHOLZKÄFERBEET ANLEGEN

Ein Käferbeet ist eine Ansammlung verschiedener Stämme und Äste, die unterschiedlich stark zersetzt sind. Sie werden stehend, liegend oder schräg angeordnet, um möglichst viele verschiedene ökologische Nischen zu schaffen. Zunächst wird die Grasnarbe entfernt und der Boden gelockert. Dann werden die Stämme gestapelt. Für liegende Stämme werden Mulden gegraben, damit diese nicht wegrollen können. Einige größere Stämme sollten senkrecht, etwa zu einem Drittel eingegraben werden, andere können schräg gelagert werden.

Die verbleibende Fläche wird mit einer 15–20 cm dicken Schicht Holzhäcksel aufgefüllt. Das Beet kann mit Ästen, einem Zaun aus unbehandeltem Naturholz oder Weiden-Stecklingen begrenzt werden. Letztere schlagen aus und bilden eine lebendige Einfassung, die im zeitigen Frühjahr eine reiche Nahrungsquelle für unzählige Insektenarten bietet.



FOTO: NATURSCHUTZBUND STEIERMARK

Käferbeete oder -burgen schaffen neue Lebensräume für gefährdete holzbewohnende Käfer

**Pflege:** Das Käferbeet braucht nahezu keine Pflege. In begehbaren Beeten sollte eine jährliche Überprüfung der Verkehrssicherheit stattfinden. Pflanzen müssen ggf. geschnitten oder gejätet werden. Vollständig zersetzte Stämme können durch weitere ergänzt werden. Die Reste der alten Stämme bleiben natürlich unbedingt liegen!

## TOTHOLZHAUFEN STAPELN

Ein Totholzhaufen ist die platzsparende Alternative zum Käferbeet. Dafür wird zunächst eine flache Grube ausgehoben, die mit groben Aststückchen aufgefüllt wird. Am besten Laubholz, das langsam verrottet. Zwischenräume können mit Laub gefüllt werden. Der Haufen bietet so auch im Winter ein Quartier für Igel, Amphibien und viele andere Totholzbewohner. Ast- und Wurzelstücke werden so darüber geschichtet, dass ein stabiler Verbund entsteht. Je größer der Haufen, desto besser. Durch Zersetzungsprozesse entstehen nach und nach weitere Mikrolebensräume. Ein Totholzhaufen gewinnt im Laufe der Jahre an Qualität und Lebensraumvielfalt. Er sollte daher nur dort angelegt werden, wo er auch langfristig bestehen bleiben kann. Totholzhaufen sollten regelmäßig mit neuem Material bestückt werden, da sich das Holz langsam zersetzt und der Haufen in sich zusammenfällt. So kann z. B. das jährlich anfallende Material von Baum- und Hecken-schnitt einfach obenauf geschichtet werden.



FOTO: PETER HÖVELMEIER

Der Hirschkäfer lebt bis zu sechs Jahre lang versteckt als Larve und dann als Puppe im Totholz, ehe er kurz als Käfer auftaucht.

Aus: „Insekten im Fokus: Wir schaffen Lebensräume“, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V